

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Ab-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de**

Einfluss statt Größe

Für manche vielleicht eine kleine prophetische Wolke am Horizont, für andere ein stilles Wirken des Heiligen Geistes: überall auf der Welt beginnen sich Christen zu fragen, ob Kirche von Gott nicht völlig anders gedacht war als das, was sie als Kirche bislang kennen. Es geht nicht länger um Erfolg, Größe, Sucherfreundlichkeit, Geistesgaben oder die Zahl der Hauskreise, sondern darum, ob die Kirche einen segensreichen, wichtigen und nachhaltigen Einfluss auf die Menschen um sie herum hat – und die Gesellschaft und Städte, in denen wir leben, schreibt Eric Swanson (Boulder, USA), Mitarbeiter der Vordenkergruppe „Leadership Network“ und zugleich Berater von CitiReach International. Swanson beschreibt einen inneren Ruck, der durch die Kirchenlandschaft geht, angeführt von Leitern, die sich im Wandel der Zeit und dem Auf und Ab der derzeitigen kirchlichen Veränderungen zuhause fühlen, und legt nun 10 Punkte vor, die diesen Weg näher beschreiben. Hier der erste Teil (1-5) davon, der zweite Teil im nächsten Freitagssfax:

1) Statt Mauern Brücken bauen

Wenn die Christen „Salz der Erde“ sind, wie sehen wir uns als Kirche? Stehen wir außerhalb der Gesellschaft und laden Leute ein, „zu uns hineinzukommen“, oder werden wir aus unserer Isolation herauskommen und in die Gesellschaft hineingehen und sie verändern? Robert Lewis beispielsweise, Pastor der Fellowship Bible Church (FBC) in Little Rock war zufrieden mit seiner „erfolgreichen, wachsenden Megakirche“, bis er merkte, wie wenig die Gemeinde eigentlich in der Stadt bewirkte. Er fragte den Bürgermeister: „Wie können wir Ihnen helfen?“. Der wiederum gab ihm eine Liste der Herausforderungen, vor denen die Stadt stand. Die Gemeinde fragte sich selbst: „Was können wir tun, das die Leute zum Staunen bringt und sagen lässt: ‚Niemand kann diese Dinge tun es sei denn Gott mit ihm‘“. Und so kam es dazu, dass inzwischen mehr als 100 Gemeinden und 5.000 Freiwillige ihrer Stadt sehr handgreiflich dienen. Statt Programme für Christen zu machen hat dies das Verhältnis der Christenheit zur Stadt revolutioniert.

2) Einfluss statt Zahlen

Eine hilfreiche Frage ist dazu: „Würde die Stadt weinen, wenn es eure Kirche nicht mehr gäbe? Würde es irgend jemand bemerken, wenn ihr wegzieht?“ Den größten Einfluss für die Realität von Jesus Christus werden in dieser Zeit nicht Worte, sondern Taten haben. Effektiver christlicher Dienst war stets ganzheitlich und verbindet gute Taten mit guten Nachrichten. Tillie Burgin etwa gründete „Mission Arlington“, um Menschen in ihrer Stadt zu erreichen, die nicht in die Kirche gehen und über Joh. 3,16 brüten wollten. Eine Kirche, die zu den Menschen geht, nicht andersherum. Sofort wurde sie von den Zeugen Jehovas zurückgeschickt: „Sie betreten unser Territorium; gehen sie zurück in ihre Kirche, da wo sie hingehören.“ Heute ist Mission Arlington eine Hauskirchenbewegung von nahezu 250 Quartiers-Hauskirchen, zu denen sich etwa 4.000 Menschen zählen, die wiederum etwa 10.000 Menschen pro Woche ganz praktisch helfen und ihr Leben verändern. „Die Frage ist also nicht mehr: „Wie groß ist deine Kirche“, sondern: „Wie groß ist der Einfluss, den ihr in eurer Region habt?“

3) Ermutigung zum Dienst, nicht zum Gottesdienst

Gott hat Dienste eingesetzt, um die Heiligen zum Dienst zuzurüsten (Eph. 4,11) – nicht zum Sitzen in Kirchenbänken. Oft wird Dienst fälschlicherweise rein kirchenintern verstanden. Die Aufgaben, die Christen dann angeboten werden, sind Kinderhüte, Hauskreisleitung, Chor, Sonntagsschule oder ein Sitz im Vorstand. Kein Wunder, beklagen sich Pastoren darüber, dass nur 20% der Mitglieder aktiv sind. Kann es sein, dass die Möglichkeiten innerhalb der Kirchen ganz einfach zu begrenzt sind und die Theologie des allgemeinen Priestertums ausgeweitet werden muss, dass alle

Christen einen Dienst haben – außerhalb der Kirche, etwa an den Armen und Benachteiligten der Region?

4) Der Welt dienen – nicht der Kirche

„Der Menschensohn kam nicht, um sich dienen zu lassen, sondern zu dienen und sich selbst zu geben.“ Als die Kommunisten 1917 Russland übernahmen, verbot Lenin die Kirche nicht – sondern verbot ihr in diabolischer Absicht nur, gute Werke zu tun. Kernelemente christlichen Dienstes wie Diakonie, Erziehung, Waisenhäuser und Krankenpflege waren für die Kirche tabu. 70 Jahre später war die Kirche völlig irrelevant. Viele Kirchen – ganz ohne Lenin – tun heute dasselbe und konzentrieren sich nur auf's Predigen. Das Resultat ist identisch. Nimm den Dienst der Kirche weg, und sie wird irrelevant und kraftlos. Mary Francis Boley, Leiterin der Frauenarbeit der First Baptist Church in Peachtree City, Georgia, rief die Frauen innerhalb der Gemeinde auf, nach Frauen außerhalb der Gemeinde Ausschau zu halten, die niemand erreicht: Kassiererinnen, Kioskangestellte, Friseurinnen, alleinerziehende Mütter, obdachlose Frauen, Stripperinnen, Prostituierte. Mary Francis will ganz einfach die Frauen in Atlanta retten – und sie ist überzeugt, dass dies bei den Frauen in den Kirchenbänken anfangen muss, denn auch die brauchen „Rettung“: „Menschen können nicht reif als Christen werden, wenn sie sich nicht selbst im Dienst an andere verschenken!“ Steve Sjogren von der Vineyard Community Church of Cincinnati hat eine Steinplatte über dem Eingang der Kirche anbringen lassen: „Kleine Dinge, in großer Liebe getan, werden die Welt verändern.“

5) Partnerschaft statt Duplizieren sozialer Dienste

Fast alle Städte und Kommunen haben soziale Dienstleister und Gruppen, die moralisch positiv und spirituell neutral sind, und die ihr Bestes tun, um sich um die Bedürftigen und Benachteiligten der Region zu kümmern, etwa durch Obdachlosenasylo oder Frauenhäuser. Dazu kommen kirchliche und parakirchliche Dienste, die sich bereits auf bestimmte Zielgruppen konzentrieren wie Studenten, Jugendliche, Geschäftsleute. Statt dass nun jede Kirche und Gemeinde ihren eigenen Dienst mühsam entwickelt, warum nicht Partnerschaften mit bereits bestehenden Dienstleistern eingehen und so Ressourcen sparen und Synergien zu schaffen? Hier in Boulder, so Swanson, hat die Gruppe „Big Brothers Big Sisters of America“ etwa 200 Jungen auf einer Warteliste, die auf einen älteren Mentor warten. Das ist eine großartige Möglichkeit zur Partnerschaft für Christen. Wie wäre es, wenn im kirchlichen Mitteilungsblatt nicht nur die Bibelstundenzeiten, sondern 20 oder 30 solcher Partnerdienste aufgeführt werden. Viele solcher sozial tätigen Gruppen brauchen, was Kirchen haben: hilfsbereite Freiwillige, finanzielle Unterstützung und Räumlichkeiten. So entstehen Partnerschaften nicht um Theologie herum, sondern um die gemeinsame Sorge und Liebe für die Stadt oder Region, und Christen könnten „ihre Nachbarn lieben“ und dabei Gefäße und Organisationen nutzen, die bereits existieren. Dadurch würden wir alle sehr schnell zu dem „Brief, der von allen gelesen wird“ (2. Kor.3,2). Quelle: Eric Swanson; email eric@tangogroup.com; Internet: www.leadnet.org; www.citireach.org; ausführlicher englischer Artikel auf www.dawneurope.net

www.Mehr-und-bessere-Gemeinden.net

Ihr kostenloses Internet-Magazin zu allen Themen rund um die Gemeindegemeinschaft: Gemeindegründung, Gemeindeentwicklung, Coaching, weltweite Trends, Forschung – alles Themen, die wir Ihnen 6-mal im Jahr frei Haus liefern.

Jetzt online abonnieren, damit Sie keine Ausgabe verpassen.

English version: www.ncdnet.org.